№ 7. Mittwoch, den 30. Juli 1884.

Warmbrunner Nachrichten.

Intelligenzblatt für das Riesengebirge.

Dieses Blatt erscheint Mittwoch und Sonnabend früh und kostet vierteljährlich: in Warmbrunn frei ins Haus 80 Pf., durch alle kais. Postanstalten 90 Pf., mit Abtrag durch den Briefträger 1,15 Mk. — Inserate werden die 4theilige Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt.

Ausgabestellen und Annahme von Abonnements und Inseraten für **Hirschberg:** Springer'sche Buchhandlung, Schulstraße; **Hermsdorf u. K.:** M. Kunze; **Petersdorf:** P. Wolff; **Giersdorf:** Heinzel; **Schreiberhau:** Otto Reichelt.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Warmbrunner Nachrichten" werden noch fortwährend angenommen, sowohl von der Expedition und den Ausgabestellen, als von den Kaiserl. Postanstalten, und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert. Monats-Abonnements können nur durch die Expedition oder Ausgabestellen, pro Monat 30 Pf., bezogen werden.

Inserate werden täglich angenommen, sowohl in der Expedition als in den oben bezeichneten Annahmestellen und haben gute Verbreitung im ganzen Gebirgskreise.

Die „Warmbrunner Nachrichten" werden nicht nur im Sommer, sondern **das ganze Jahr** hindurch in gleicher Weise erscheinen; wir bitten deshalb alle Behörden und Private auch um Zuweisung solcher Inserate, welche **amtlichen** oder **geselligen Zwecken** dienen, da dieselben durch unser Blatt zweckmäßige und billige Verbreitung finden.

Die Expedition der „Warmbrunner Nachrichten".

Die Reisenden, welche im Laufe des Monats **August** die Posten von Warmbrunn nach **Reibnitz** zu benutzen wünschen, werden gebeten, ihre Abreise **schon am Tage vorher** an der Schalterstelle des unterzeichneten Postamts anmelden zu wollen, damit die Gestellung der etwa erforderlich werdenden Beiwagen rechtzeitig erfolgen und jede bei großem Andrange sonst leicht vorkommende Störung nach Möglichkeit vermieden werden kann.

Warmbrunn, den 21. Juli 1884.

Kaiserliches Postamt.
Hiekmann.

Warmbrunn, 30. Juli.

Warmbrunn sammt seiner Umgebung ist auf der Höhe der Saison angelangt. Schon machen sich die letzten Tage der Schulferien bemerklich und der Reisetornister muß — wohl oder übel! — auch dem Schultornister manchmal wieder einen freundlicheren Blick als vor vier Wochen gönnen. Es ist eben auf dem Erdball Alles vergänglich: — auch die schönen Ferien. — Nun, — die Welt ist einmal rund und muß sich drehen! — Aber wenigstens ist das Riesengebirge diesmal öfter als im vorigen Jahre ohne Nebel- und Regenhaube zu sehen und zu besteigen gewesen. Dessen aber werden wohl die Wandrer, Alt und Jung, in unsern Bergen auch diesmal inne geworden sein, daß sich der alte schlesische Rübezahl die Herrschaft über das Wetter von Niemandem nehmen läßt, sondern daß man jederzeit am besten fährt, wenn man mit diesem alten Bergherrn im Guten auszukommen sucht. Im Allgemeinen waren ja auch wohl diesmal die sonst manchmal von ihm beliebten Wetterlaunen viel erträglicher als in den vorangegangenen Jahrgängen. Haben einzelne trotzdem doch von einem kleinen Schabernack zu erzählen, nun denn — da ist man für eine künftige Riesengebirgsreise um so besser vorbereitet. Nur Zwang mag unser Bergdämon ebenso wenig von Andern dulden, wie er auch keinem Touristen, Groß oder Klein, einen solchen auferlegen wird. Er will eben seine volle Freiheit haben — wie seine Berge! — Und gerade, daß man mit solchem Gefühl der Erhabenheit seine heiteren Höhen besteigt, das giebt den Riesengebirgsreisen auch erst die rechte Weihe und ladet zum Wiederkommen ein; denn ein einziger wohlwollender Blick von diesen zauberischen Höhen wiegt mehr als 10 kleine Nebel oder auch ein größeres Regenschauerchen wohl an die dutzendmal auf.

* Während eines Gewitters kann man folgende Vorsichtsmaßregeln beachten, um die Gefahr, vom Blitz getroffen zu werden, zu vermindern. Man hüte sich besonders, in Gebäuden in einer unterbrochenen Leitung die vorhandenen Lücken mit seinem Körper auszufüllen. Solche Stellen sind unter Kronleuchtern, welche in metallenen Ketten hängen, unter Drahtzügen, in der Küche unter dem Rauchfang, da der Ruß im Schornstein ein guter Leiter ist. Auch die Nähe von Spiegeln, welche mit Metall belegt sind, der eisernen Stangen in Fenstern und überhaupt größerer Metallmassen kann die Gefahr vermehren. Der beste Platz ist in der Mitte eines geräumigen und hohen Zimmers. Da Zugluft, zumal trockene, die Gefahr nicht vergrößert, so ist das Schließen der Fenster eines mit Menschen angefüllten Zimmers, wodurch die Schwüle und Beklommenheit und die Gefahr des Erstickens in dem Fall, daß wirklich ein Blitzstrahl in das Zimmer dringen sollte, vermehrt werden, zu widerrathen. Auf der Straße ist man in der Nähe von Mauern, namentlich unter Thorwegen, mehr gefährdet, als in der Mitte. Besonders sind solche Stellen, wo das Wasser von den Dächern in Partam-Güssen niederstürzt, zu vermeiden. Daß das Verweilen unter Bäumen während eines Gewitters gefährlich ist, ist bekannt.

Der Schloßherr von Steinhausen.

Erzählung von Emma Handen.*)

In friedlicher Ruhe lag der Kirchhof von Steinhausen, jenes Dorfes, in dem unsere Erzählung spielt, in einem kleinen Fürstenthum Mitteldeutschlands. Die altersgraue Kirche ragte ehrwürdig empor und blickte hernieder auf die Gräberreihen, die sich um sie herum erhoben, in ihrer Gruft barg sie die Leichen der gräflichen Familie, die seit lange Schloß und Dorf Steinhausen besessen und sich nach ihrem Besitzthum genannt hatten. Als der letzte Sarg, der in der Gruft Platz hatte, hinabgelassen worden, ward sie zugemauert und somit für immer geschlossen, damit die Ruhe der Todten nicht wieder gestört werde. Damit war aber die Familie noch nicht ausgestorben, eine neue Zeit war hereingebrochen, die das Begraben in der Kirche nicht mehr gestattete, der Anfang unseres Jahrhunderts, und die Grafen von Steinhausen hatten sich an der Seitenfront der kleinen Kirche einen Raum zur Begräbnißstätte für sich und ihre Familie reservirt, der mit einem eisernen Gitter abgegrenzt ward.

Drei Gräber zeigte dieser reservirte Platz bei Beginn unserer Erzählung: Graf Otho von Steinhausen mit seiner Gemahlin Ottilie und seinem ältesten Sohne Eugen. Der Platz neben dem jungen Grafen war leer, in Steinhausen lebte keine gräfliche Wittwe, also mußte er wohl ins Grab gesunken sein, noch ehe er einer Gattin am Altare die Hand gereicht hatte. — Viele Thränen waren einst geweint, als der Hügel sich über diesem Sarge geschlossen hatte, denn Graf Eugen war ein herzensguter, sanfter Mann gewesen, auf den die Untergebenen hoffend geblickt und die Zeit herbeigesehnt hatten, da er die Herrschaft in Steinhausen antreten würde. Das sollte aber leider nie geschehen. Er war zu entfernten Verwandten gereist, nach Münster in Westfalen und da vor Erfindung der Eisenbahnen das Reisen mit vielen Mühen und Beschwerden verknüpft war, so hatte selbst eine zweijährige Abwesenheit die Seinen noch nicht beunruhigt. Nur einmal war ein Brief von ihm gekommen, der seinen alten Vater in die höchste Aufregung versetzt und den derselbe sofort beantwortet hatte. Einige Zeit darauf traf die Trauerbotschaft in Steinhausen ein, der junge Graf sei in einer entfernten Stadt an einem hitzigen Nervenfieber gestorben. Er war krank in derselben angekommen und hatte in den Delirien des Fiebers geendet, ohne auch nur einen Moment das Bewußtsein zurückbekommen zu haben. Erst seine Papiere, die man nach seinem Tode geöffnet, hatten seine Identität festgestellt, und man hatte die Seinen benachrichtigt, die seine Leiche nach Steinhausen geholt, um sie neben seiner Mutter beizusetzen, die zweite gräfliche Leiche außerhalb der Kirche. Die Thränen, welche die Dienerschaft an seinem Sarge weinte, waren aufrichtig und wahr, denn mit tiefem Schmerze sah dieselbe nun die Zeit herannahen, da Graf Kunibert, der zweite Sohn, das Regiment führen würde, der fast noch wilder und herrischer als der Vater, das gerade Gegentheil seines todten Bruders war.

Nahezu vier Jahre waren seit Eugens Tode verflossen, auch Graf Otho war bereits gestorben, da erschien eines Tages eine fremde Frau mit einem etwa 4jährigen Knaben in dem Dorfe Steinhausen, wo sie dasselbe Schicksal traf; das den Grafen im fernen Lande ereilt hatte, sie kam fieberkrank an und starb wenige Tage darauf in den Fantasieen des Fiebers, ohne sagen zu können, wer sie sei, was sie herführe, ob Steinhausen das Ziel ihrer Reise sei oder wohin sie sonst gewollt. Man fand in ihrem Nachlaß nichts, was über ihre Person hätte Auskunft geben können, als ihren Taufschein, der auf den Namen „Emilie Leithner" lautete und von dem Archidiakonus Seiler in Münster in Westfalen ausgestellt war. Keiner hielt es indessen für der Mühe werth, ihren Tod daselbst anzuzeigen, um so mehr, als man

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

* Ueber den Nutzen eines „Vereins gegen Hausbettelei“ schreibt das „Landeshuter Stadtblatt“: „Die segensreiche Wirksamkeit des Vereins gegen Hausbettelei tritt immer mehr zu Tage und wird auch von den meisten hiesigen Bürgern gewürdigt, nur ein kleiner Theil ist es, der die Thätigkeit nicht anerkannt, aber die Früchte des Vereins mit genießt, ohne selbst etwas beizutragen. Die Vagabondage hat fast gänzlich aufgehört, ebenso das Umherziehen am ersten jeden Monats und die Armen, die das thun mußten, sind jetzt recht zufrieden, sie holen sich einfach bei ihrem Bezirksvorsteher monatlich ihre 2 Mk. und ersparen sich das Umherziehen, wodurch sie kaum diesen Betrag aufbrachten. Der Verein hat vom 1. bis zum 22. d. Mts. 111 Durchreisende unterstützt, desgleichen 12 Hospitaliten und 62 sonstige Arme mit zusammen 151 Mk. 75 Pfg. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind recht günstige zu nennen und hält der Vorstand besonders darauf, auch für den Winter, wo bekanntlich die Bedürftigkeit größer wird, noch einen Reservefond zu haben. Der Vorstand beschloß auch in seiner letzten Sitzung am vorigen Dienstag noch einmal eine Aufforderung zum Beitritt zu erlassen, um auch Diejenigen, die blos vom Verein Nutzen haben ohne etwas beizutragen, an ihre Pflicht zu erinnern und wahrlich, wir glauben, diese segensreichen und Jedem zu Gute kommenden Resultate des Vereins müßte auch Jeder freudig unterstützen.“ — Sollte sich nicht auch hier die Errichtung eines solchen Vereins empfehlen?

* Herloßsohn in seinen „Wanderungen durch das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz“, welches Buch in Leipzig ohne Jahreszahl erschienen, mindestens aber vor vierzig oder fünfzig Jahren verfaßt sein mag, spricht vom „Landhäuschen“, daß dasselbe von der eleganten Welt besucht und kaum eine halbe Stunde von Warmbrunn entfernt sei. Bietet das „Landhaus“ auch jetzt noch den äußersten Flügel nach Süden von Warmbrunn, so ist es doch aber so gut, wie mit in den Ort eingeschlossen und keineswegs „eine halbe Stunde“ von ihm entfernt. Aus dieser Ansicht können wir entnehmen, wie dürftig wohl unser Warmbrunn vor nur vier oder fünf Jahrzehnten ausgesehen haben mag. Uebrigens wird in dem Buch von Herloßsohn schon damals die prachtvolle Aussicht von diesem Punkt aus auf unser Gebirge gerühmt.

* Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ist nur auf Grund der Erlaubniß des Feldbesitzers das Aehrenlesen auf fremden Grundstücken gestattet. Das Nachlesen ohne Erlaubniß wird auf Grund des § 368 des Reichs-Straf-Gesetzbuches als strafbarer Eigennutz mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

* Allen Schankwirthen zur Warnung möge folgende Verurtheilung dienen: Das Schöffengericht zu Zielenzig verurtheilte einen dortigen Brauereibesitzer zu 30 Mk. Geldstrafe und in die Kosten, weil vor längerer Zeit in seinem Lokale ein unerlaubtes Spiel gespielt worden ist. Obgleich derselbe, wie durch Zeugen festgestellt wurde, geschlafen und nichts vom Spiele gewußt hatte, erfolgte dennoch seine Verurtheilung aus dem Grunde, weil er für alle unerlaubten Handlungen in seinem Lokale verantwortlich bleibt.

* Die amerikanische Postverwaltung ist öfters außer Stande, die aus Deutschland kommenden Postanweisungen richtig bestellen zu lassen, weil die Aufschrift in falscher englischer Bezeichnung (so z. B. Ms. statt Mr.) abgesandt ist. Es empfiehlt sich daher, die auch in Nordamerika bekannten Bezeichnungen: Herr, Frau, Fräulein vor dem Namen beizubehalten, doch müssen diese Bezeichnungen ausschließlich mit lateinischen Schriftzügen geschrieben sein.

* Eine Bierstatistik von Schlesien berichtet, daß im Jahre 1883 in dieser Provinz 936 Brauereien im Betriebe waren, welche zusammen 2 030 230 Hektoliter, pro Kopf der Bevölkerung 50,5 Liter, erzeugen. Die Brausteuer für 334,231 Meter-Centner Gerstenmalz, 52 Weizenmalz und 1 Meter-Centner „sonstiges Getreide“ beträgt 1 337 249 Mark.

* Die Cholera hat in Schlesien bereits ein Opfer gefordert. In Modritz im Freistädter Kreise hat sich der Todtengräber den Hals mit seinem Rasiermesser durchgeschnitten, — weil er sich vor der Cholera fürchtete. Zum Glück ist diese Sorte Cholera nicht ansteckend.

* **Liegnitz.** Der hiesige Magistrat hat im Innern der Häuser, meist an den Thüren, Plakate folgenden Inhalts ankleben lassen: „Um euch und eure Kinder gesund und am Leben zu erhalten: Lüftet täglich die Zimmer durch langes Offenhalten der Fenster! — Kocht nicht in den Wohnräumen! — Gebt euren Kindern unter einem Jahre, wenn nicht Mutter-, so doch gute Kuh- und keine abgerahmte Milch! — Haltet überall auf Reinlichkeit! — Hütet euch vor allen Pfuschkuren! Der Magistrat.“

* **Bunzlau.** (Schwindler.) Wie dem „Niederschl. Courier“ berichtet wird, hat die Kaiserliche Oberpostdirektion in Berlin eine Belohnung von 500 Mark auf die Ergreifung eines Schwindlers ausgesetzt, welcher die Post in raffinirter Weise wiederholt betrogen hat. Der betreffende Gauner miethet sich entweder im Gasthofe oder bei Privatleuten ein möblirtes Zimmer, und theilt seinen Miethsleuten mit, daß das Gepäck bald nachgesandt werden wird. Ferner macht er dieselben darauf aufmerksam, daß, wenn während seiner Abwesenheit ein Briefträger eine Postanweisung an ihn überbringen sollte, dieselbe zurückbehalten oder der Postbote ersucht werden möchte, wiederzukommen. Die Postanweisung trifft nun auch regelmäßig ein, der Adressat wird womöglich von seinen Wirthsleuten noch legitimirt, leistet Quittung, nimmt das Geld in Empfang und verschwindet dann regelmäßig, ohne seine Zeche oder Miethe zu bezahlen. Das wäre nun noch nicht das Schlimmste, da der schlechte Patron immer nur kurze Zeit an einem Orte verweilt. Wie nun ermittelt worden, ist auf diese Postanweisungen nicht ein Pfennig eingezahlt worden, sondern dieselben sind sämmtlich gefälscht. Wie es dem Schwindler möglich geworden, die falschen unter die richtigen Postanweisungen zu schmuggeln, oder ob ihm bei dieser Manipulation ein Gehilfe zur Seite gestanden, darüber fehlt bis jetzt jeder weitere Anhalt.

* — Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ist kürzlich von Herrn Apotheker Störmer in dankenswerther Weise eine transportable Apotheke zum Geschenk gemacht worden, welche, nachdem auch die nöthigen Anweisungen über den Gebrauch der Gabe hinzugefügt worden sind, es der Feuerwehr möglich machen soll, ihren Mitgliedern und auch anderen Personen bei etwaigen Verunglückungen durch Brand ꝛc. schnell die nöthige erste Hilfe zu leisten. Die genannte Feuerwehr dürfte die erste in Schlesien sein, die eine eigene derartige Apotheke besitzt.

Rengersdorf. Dem Wirthschaftsbesitzer Sauer hierselbst waren, wie der „B. a. d. O.“ mittheilt, Anfang Juli 300 Mark Geld aus einem verschlossenen Schranke gestohlen worden. Die damals vorgenommenen Recherchen nach dem Diebe waren erfolglos gewesen. Der letztere mag jedoch vor dem Entdecktwerden wenig sicher gewesen sein, denn am letzten Freitag Morgen wurde der größte Theil (255 Mk.) des allerdings ungewechselten Geldes in dem damals mitgestohlenen Geldbeutel auf einem Fenster des Sauer'schen Wohnhauses vorgefunden. Auf dem beigefügten Zettel, welcher dem Amtsvorsteher übergeben worden ist, fand sich unter anderen Bemerkungen auch die Bibelstelle Matth. 18, 29 aufgezeichnet, welche lautet: „Herr, habe Geduld mit mir, ich will Dir alles bezahlen.“ Der Bestohlene hat hiernach Hoffnung, wieder in den vollständigen Besitz seines Geldes zu gelangen.

* **Görlitz.** Gestern Nachmittag versuchte ein junger Mann, welcher auf einem Spaziergang nach Königshain begriffen war, sich seinen Kopf an einem am Wege stehenden Felsblock zu zerschellen. Durch hinzukommende Personen wurde er von seinem wahnwitzigen Beginnen abgehalten.

* **Sagan.** Der Hilfsweichensteller, welcher neulich auf dem hiesigen Bahnhofe durch unrichtige Weichenstellung einen Eisenbahn-Unfall verursacht hatte und dann flüchtig geworden war, hat leider durch Erhängen in der Nähe der Stadt seinem Leben ein Ende gemacht. Derselbe als ruhiger und tüchtiger Mensch bekannt, war verheirathet und Vater zweier Kinder.

* **Glogau.** In Baunau, hiesigen Kreises, wurde in der vergangenen Woche eine Frau von vier (todten) Kindern entbunden. Die Mutter soll sich den Verhältnissen nach wohl befinden.

* **Wohlau.** In Petranowitz gaben dieser Tage Erntearbeiter zwei kleinen Kindern Kornbranntwein in erheblicher Menge zu trinken. Die Kinder erkrankten beide lebensgefährlich und eins derselben ist bereits gestorben, während das andere gerettet werden konnte. Hoffentlich trifft die Verüber dieses groben Unfugs eine angemessene Strafe.

* **Gleiwitz.** Eine Parforce-Tour per Velociped hat ein Candidat der Medicin, Herr Schwartz, Bruder des Herrn Rechtsanwalt Schwartz hierselbst, gemacht. Derselbe hat am 20. d. Mts. eine mit Gleiwitz abschließende Fahrt auf zweirädrigem Velociped beendet, welche von Genf in der Schweiz über München, Wien und Olmütz nach Oberschlesien ging und 21 Tage dauerte. Von der ganzen Tour wurde, wegen unfahrbarer Wege oder schlechter Witterung, etwa der vierte Theil per Bahn oder Dampfer, das Uebrige, 930 Kilom., per Velociped zurückgelegt. Für diese eben bezeichnete Strecke sind, den mehrtägigen Aufenthalt in einzelnen Orten abgerechnet, nur 11 Fahrtage nöthig gewesen, so daß in einem Tage durchschnittlich 84,6 Kilom. oder 11¼ deutsche Meilen per Velociped zurückgelegt wurden. Die Fahrt geschah vergnügungshalber und nicht infolge einer Wette.

---

glaubte, der Knabe sei ein Kind der Liebe, denn weder ein Trauschein, noch ein Taufschein ward vorgefunden. Das Kind nannte sich Reginald und sprach immer davon, es wolle den Papa suchen, der in einem großen Schlosse wohne. Eine Tagelöhnerfamilie des Dorfes nahm den elternlosen Knaben an Kindesstatt an, da sich eine nicht unbeträchtliche Summe Geldes im Nachlaß seiner Mutter fand, und so blieb er in Steinhausen.

In der Kapelle des Steinhausener Schlosses lag in silberbeschlagenem Sarge die Leiche einer jugendlich schönen Frau; Selma, die Gattin Graf Kuniberts, hatte ein kurzes, freudloses Dasein vollendet. Die Convenienz hatte sie ohne Liebe an den Gatten gefesselt. Graf Otho wünschte seinen zweiten Sohn durch eine reiche Heirath für den Verlust des Vermögens zu entschädigen, das, laut Familiengesetz, in der Hand des ältesten Sohnes blieb. Er hatte daher mit Selmas Vater die Partie verabredet, und beide Theile gehorchten dem Vaterwort, wie es in altadeligen Familien stets Gesetz war. Selma v. Sänger zog als Gattin Graf Kuniberts in das Schloß der Steinhausen — zu ihrem Unglück, denn der Graf hatte eine andere, wenn auch nicht geliebt — denn für dies Gefühl war sein Herz nicht edel genug geschaffen, aber sich zur Gattin erkoren und Vaterwille hatte ihn an eine andere gekettet. Nun machte er sie, die Schuldlose, dafür verantwortlich, daß er, um des Zwanges willen, der ihn zu ihr geführt, fast mit Haß entgegentrat.

Gräfin Selma lernte ihren Schwager Eugen kennen und eine lange vergebens, mit allen Argumenten der Pflicht bekämpfte Liebe zog in ihr Herz. Graf Eugen verstand sicher wohl die Sprache, die aus den sanften Augen der Schwägerin zu ihm sprach und um ihr Zeit zu geben, ihn zu vergessen, wie er hoffte und um Conflicte mit dem Bruder zu vermeiden, trat er, wie wir gesehen, eine Reise zu entfernten Verwandten an. Sein Herz war frei, als er fortzog aus dem väterlichen Besitzthum, er hoffte in der Ferne die Lebensgefährtin zu finden, die er daheim nicht gefunden, hoffte Frau Selma bei seiner Rückkehr geheilt zu sehen von ihrer pflichtwidrigen Liebe.

Beide sahen sich hienieden nicht wieder und nun gab sich die junge Gräfin erst recht ganz der Erinnerung an den theueren Mann hin; das pietätvolle Andenken, das sie einem geliebten Todten in ihrem Herzen bewahrte, däuchte ihr keine Pflichtverletzung gegen den lebenden Gatten. Ihr Verhältniß mit diesem gestaltete sich im Laufe der Jahre nicht besser. Auf Graf Kuniberts kaltes Herz hätte vielleicht nur die eine Einfluß erhalten, der er freiwillig die Hand am Altare gereicht, nie aber die ungeliebte Gattin, die eine zu sanfte, milde Natur war, um je ein starres Herz zu beugen. Freundlich und hingebend nahte sie ihm stets, verstand aber nicht, ihm zu imponiren und das entfremdete ihm die Gattin immer mehr, der er weit eher einmal ein Auflehnen verziehen hätte, als diese fortwährend sanfte Freundlichkeit, in der er keinen verwandten Zug des eigenen Charakters spürte.

Da kam die Fremde mit ihrem Knaben nach Steinhausen; die allgemein verehrte Schloßfrau eilte nach dem Hause, worin Emilie Leithner gestorben war, als sie von dem Todesfall hörte; sie sah den bildhübschen vierjährigen Knaben und ihr ahnendes Frauenherz, in dem unauslöschlich eine große, heilige Liebe lebte, sagte ihr: „das ist Eugens Sohn, der Vater, den er sucht, ist Graf Eugen von Steinhausen.“ Was sie einst aus des Verstorbenen Augen so magnetisch angezogen, sie fand es wieder in des Kindes Augen und die erste Bitte, die sie dem ungeliebten Gatten nach jahrelanger, kalter, gleichgültiger Ehe that, war, den fremden Knaben an Kindesstatt annehmen zu dürfen, da ihr der Himmel Kindersegen versagt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Nachrichten.

Deutschland. Der Gesundheitszustand der Kaiserin hat sich in diesem Sommer endlich so weit gebessert, daß die hohe Frau nach vielen Jahren eines qualvollen Krankenlagers zum ersten Male ihre Sommerfrische — bekanntlich auf der Bodenseeinsel Mainau — in recht befriedigendem Wohlbefinden als Reconvalescentin — nicht mehr als Patientin — genießen kann.

— Den durch das jüngste Hagelwetter beschädigten Einwohnern des Gasteiner Thales hat der Kaiser eine Unterstützung von 1000 Mark zugehen lassen.

— Während der letzten Tage vor der Abreise des Kronprinzen aus Potsdam sind daselbst die Posten in der Umgebung des neuen Palais verstärkt worden. Sensationelle Gerüchte waren in Umlauf, welche die erhöhte Wachsamkeit mit einem gegen das Palais resp. die Person des deutschen Thronfolgers beabsichtigten Attentat in Verbindung brachten. Neuere Nachrichten bezeichnen dies jedoch als leere Erfindung.

— Wie verlautet, bekommt der Varziner Aufenthalt dem Reichskanzler so gut, daß von einer Kur in Kissingen wahrscheinlich Abstand genommen werden wird.

— Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß die Reichstagswahlen in der zweiten Hälfte des October stattfinden würden und der Reichstag bald darauf einberufen werden soll.

— Im Jahre 1883 sind nicht weniger als 15 877 Verurtheilungen wegen unerlaubter Auswanderung erfolgt. Im Jahre 1882 betrug die Zahl dieser Verurtheilungen nur 15 412, im Jahre 1881 nur 12 226. Die unerlaubte Auswanderung zur Vermeidung des Militärdienstes ist also in erheblicher Steigerung begriffen, besonders gilt das von Bayern.

Oesterreich. Kaiser Franz Joseph hat unter Vorbehalt der Genehmigung des Reichsrathes 800 000 Gulden für die Ueberschwemmten in Galizien angewiesen. Außerdem wird die Regierung zur Regulierung der galizischen Flüsse acht Millionen Gulden vom Reichsrath verlangen.

Aus Drohobicz (Galizien) meldet die „Presse" unterm 21. d. M.: Vorgestern kam es zwischen dem Arbeiterpersonal der französischen Petroleum-Gesellschaft und den Grundbesitzern in Borhslaw-Wolanka wegen Besitzstreitigkeiten zu einigen Excessen, die gestern zu förmlichen Judenkravallen ausarteten. Einige bei der französischen Gesellschaft angestellte antisemitische Beamte reizten die meist czechischen Arbeiter auf, welche in allen Privathäusern die Scheiben einschlugen, in die Synagoge einbrachen, die Thorarolle zerfetzten, worauf es zu einer blutigen Schlacht kam, wobei Todte und Verwundete auf dem Kampfplatze blieben. Die herbeigeeilte Gensdarmerie gebrauchte die Waffen, wodurch zwei Personen getödtet und die Ruhe anscheinend hergestellt wurde. Die Aufregung ist allgemein.

Frankreich. Es scheint nunmehr doch, als ob mit der Abnahme der übergroßen Hundstagshitze der Gesundheitszustand in Südfrankreich sich bessern wolle. In Marseille wie in Toulon gewinnt die Hoffnung auf ein nicht allzu fernes Erlöschen der Cholera an Boden. Paris erfreut sich eines andauernd guten Gesundheitszustandes.

Holland. Die Zeitungen veröffentlichen ein Dekret des Königs, demzufolge auch nach Aussterben des Mannesstammes der Oranier die Personal-Union zwischen Holland und Luxemburg aufrecht erhalten bleiben soll. Sonderbar genug, daß ein solches Dekret, das gar keine rechtliche Wirkung hat, in einem verfassungsmäßig regierten Staate erscheinen konnte! In der beregten Frage haben die Großmächte und wohl auch die holländische und luxemburgische Volksvertretung ein Wörtchen mitzusprechen.

Rußland. Das „N. Wien. Tgbl." bringt aus Warschau folgende sensationelle „Enthüllung": „Die Untersuchung gegen die verhafteten Theilnehmer der gegen das Leben des Kaisers Alexander III. gerichteten Verschwörung in Warschau hat bisher ergeben, daß der Plan der Verschwörung sich nicht allein auf die Ermordung des Kaisers Alexander III. und eventuell des Thronfolgers Nikolaus, sowie aller fremden fürstlichen Gäste in Warschau beschränkte, sondern dahin ging, nach Durchführung der Morde ganz Polen und mit Hülfe desselben die westlichen Gouvernements Rußlands gegen die Regierung rebellisch zu machen. Nach der Ermordung des Czaaren ꝛc. hätten die Verschwörer zunächst einen allgemeinen Straßenkampf in Warschau und auch in anderen Städten Polens und Rußlands gegen die Beamten, die Juden, die Fabrikanten, Kaufleute und andere reiche Personen inscenirt und erst mit Hülfe der aus den Arsenalen geplünderten Waffen und der bei den ermordeten Juden, Fabrikanten und Kaufleuten geraubten Gelder die regelrechte Revolution begonnen. Die Behörden sind in den Besitz hochwichtiger, auf diesen Revolutionsplan bezughabender Papiere der Verschwörer gelangt. Die Zahl der Verhafteten wird auf 100 angegeben.

Amerika. Aus New-York wird der Tod des Socialisten Hartmann durch Selbstmord gemeldet. Hartmann war bekanntlich beschuldigt, im December 1880 den Versuch gemacht zu haben, den Zug, in welchem sich der Czaar Alexander befand, in der Nähe von Moskau in die Luft zu sprengen. Nach diesem mißglückten Versuche flüchtete er nach Frankreich, von wo er ausgewiesen wurde und nach New-York übersiedelte.

— Eine zahlreich besuchte Konferenz der unabhängigen Republikaner trat in Philadelphia zusammen. Es wurde beschlossen, nicht dem auf der Konvention zu Chicago aufgestellten Kandidaten Blaine, sondern dem von den Demokraten vorgeschlagenen Gouverneur Cleveland bei der Präsidentenwahl die Stimmen zu geben.

Vermischtes.

Welche Blätter der Kronprinz liest, wenn er unterwegs ist, dürfte interessant sein. Es sind: „Norddeutsche Allgemeine", „Kreuz-", „National-" und „Volks-Zeitung." Wie jeder richtige Politiker informirt der Kronprinz sich also regelmäßig über die Ansichten der Hauptparteien incl. der Regierungs-, die ja bei uns auch Partei ist.

Marseille. Vom Donnerstag Vormittag bis Freitag früh sind in Marseille 33, in Toulon 19 Personen an der Cholera gestorben. Gleichzeitig sind wiederum in Arles 7 Cholera-Todesfälle vorgekommen. — Auch in der letztgenannten Stadt herrscht demzufolge eine allgemeine Panik. Von den früheren 25 000 Einwohnern sind kaum 5000 zurückgeblieben und erscheint der Ort wie ausgestorben. Ebenso Marseille, wo 66 000 Personen die Stadt verlassen haben.

In Massaua (Aegypten) hat nach Meldungen aus der ägyptischen Hafenstadt Suakim ein Erdbeben stattgefunden. Eine sehr große Anzahl von Häusern wurde zerstört; die Schiffe im Hafen wurden heftig hin- und hergestoßen. Die bestürzten Bewohner flohen ins Innere.

Einen ereignißreichen Tag verlebte kürzlich ein in Darmstadt in Garnison liegender junger Mann. Er ging ohne Urlaub nach Hause und beichtete um 7 Uhr Morgens, um 8 Uhr nahm er das heilige Abendmahl, um 9 Uhr ließ er sich auf dem Standesamt trauen, um 10 Uhr fand die kirchliche Trauung statt, und um 1 Uhr gab es — Kindtaufe. Um 2 Uhr war er auf dem Rückwege nach der Garnison und um 3 Uhr — im Arrest.

Jeder Briefträger erhält fortan jährlich 15 Tage Urlaub — in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nämlich. Präsident Arthur hat die betreffende Bill unterzeichnet. Die Freude in den betheiligten Kreisen ist natürlich groß.

Dr. Jäger und die Stubenfliege. Der Wollapostel Dr. Jäger in Stuttgart erklärt bezüglich der Cholera: „Als Parasit gelten für den Cholera-Bacillus die allgemeinen Gesetze jedes Parasitismus. Was den Cholera-Bacillus anzieht und ihm die Lebenswirkung einer Ansteckung ermöglicht, ist genau derselbe Ausdünstungsgeruch, der auch die Stubenfliege anzieht, und das ist, kurz gesagt, eine übelriechende Ausdünstung, speciell des Menschen. Hieraus folgert er: 1) Daß derjenige, den die Stubenfliegen incommodiren, vor der Cholera nicht sicher ist, und daß man an solchen Orten, wo sich die Stubenfliege wohl fühlt, der Gefahr, die Cholera-Disposition zu bekommen, ausgesetzt ist. 2) Derjenige, welchen die Stubenfliege meidet, ist cholerafest, verliert jedoch diese Festigkeit — aber wieder zugleich gegen Fliege und Cholera — sobald er Angst bekommt. 3) Meine tausendfachen Erfahrungen gehen dahin, daß Leute, die nach meinem Wollregime leben, in ganz ungewöhnlichem Maße von den Stubenfliegen gemieden werden und weit weniger der Gefahr ausgesetzt sind, in Angst zu verfallen. Specielle Erfahrungen über die Wirkungen des Wollregimes bei Cholera besitze ich noch keine, aber aus dem Verhalten der Stubenfliege gegen die „Wollenen" ziehe ich unbedingt und mit voller Bestimmtheit den Schluß, daß das Wollregime cholerafest macht. Thatsache ist, daß die Stubenfliege nicht blos den Wollenen meidet, sondern auch ungefärbte Wolle und Kleider als solche nicht beleckt, und es ist kein Grund einzusehen, warum der Geruch, der den Unlustparasiten abhält, demselben nicht auch, wenn er bereits da ist, das Handwerk zu legen im Stande sein sollte. Aber das bemerke ich ausdrücklich: Erfolge wird man in beiden Richtungen, in Beschützung und Heilung, nur mit ganz ungefärbter Wolle erreichen. Zum Schlusse bemerke ich, daß ich gern bereit bin, zu einschlägigen Versuchen Kleidungs- und Bettstücke aus ungefärbter Wolle competenten Persönlichkeiten behufs Versuchen gratis zur Verfügung zu stellen."

Wächter's Abschied.

Frei nach Schiller's „Will sich Hector ꝛc."

Frau.

„Also Nachts nicht mehr die Stunden pfeifen, —
„Schweigend sollst Du durch die Gassen schweifen? —
„Wohl beim Mondschein nach der Uhre seh'n?
„Wer wird künftig noch was von Dir hören? —
„Wer wird viel sich um den Wächter scheeren? —
„Jeder Bummler kann dann Wache steh'n!"

Mann.

„„Theures Weib, gebiete Deinen Thränen! —
„„Kann ich doch jetzt ungestörter gähnen;
„„Denn was schad't's, wenn man die Zeit verträumt.
„„Ruft man zehnmal: Wächter! — Donnerwetter!
„„Laß' ich länger warten noch den Vetter;
„„Wer beweist mir's denn, was ich versäumt? —""

Frau.

„Nimmer lausch' ich Deiner Waffen Schalle,
„Müßig liegt Dein Wachthorn in der Halle,
„Weil es doch die größte Störung übt.
„Du wirst hingeh'n, wo kein Tag mehr scheinet,
„Horche nicht, ob man auch heult und greinet,
„Und wo's sonst den tollsten Krempel giebt!"

Mann.

„„Statt zu üben kunstgerechtes Pfeifen,
„„Kann ich frei jetzt überall hin schweifen,
„„Zum Vergnügen steig' ich auf den Thurm;
„„Seh' ich etwa einen Schornstein brennen
„„Und die Feuerwehr zur Spritze rennen,
„„Bin ich oben schon und läute Sturm""

Eingesandt.

Der Gasthof zum „Weißen Adler" in Warmbrunn, welcher durch seinen schönen schattigen, parkähnlichen Garten zur Sommerzeit einen recht angenehmen Aufenthalt bietet, hat, seitdem derselbe in andere Hände übergegangen, einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Herr Brauermeister Richter, der jetzige Besitzer, hat das ganze Etablissement vollständig renovirt. Die alte baufällige, fast lebensgefährliche Bade-Anstalt ist niedergerissen und vollständig neu aufgebaut. Man erhält jetzt zu jeder beliebigen Tageszeit kalte, warme, wie auch medizinische Wannenbäder. Die Frequenz derselben ist eine recht lebhafte. Die Logirzimmer sind recht freundlich und gut eingerichtet und, was die Hauptsache ist, Frau Richter, welche der Küche persönlich vorsteht, ist eifrig bemüht, in Bezug auf schmackhafte und gute Speisen das Beste zu bieten; dabei ist der Preis (75 Pf. pro Couvert) wohl ein so mäßiger, wie er nicht überall bei gleicher Qualität und Quantität zu finden sein dürfte. Daß Herr Richter in seiner Eigenschaft als Braumeister auch für guten flüssigen Stoff sorgt, versteht sich wohl von selbst. Alles in Allem, jeder Fremde ist hier gut aufgehoben, wie Einsender dieses aus eigener Erfahrung hiermit dankbar bezeugen will.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Warmbrunn.

Geboren.

Warmbrunn. 6. Juli: Frau Schneidermstr. Irmer 1 Tochter Clara Agnes. 11. Juli: 1 unehelicher Sohn Heinrich Hermann Ernst. 10. Juli: Frau Bauergutsbes. Gebauer 1 T. Anna Pauline. 15. Juli: Frau Schuhmacher Richter 1 S. Max Emil. 14. Juli: Frau Schneider Reimann 1 T. Anna Marie. Frau Gräfin v. Metschkowsky aus Petersburg 1 T. 20. Juli: Frau Maurer Heiden 1 T. Minna Ida.

Herischdorf. 5. Juli: Frau Stellenbes. Gaßner 1 Sohn Robert Paul. 16. Juli: Frau Häusler Schiffter 1 S. Paul Hermann Emil. 12. Juli: Frau Tagearbeiter Renner 1 S. Johann Carl Heinrich. 14. Juni: Frau Zimmermann Müller 1 T. Ernestine Pauline. 17. Juli: Frau Häusler Friedrich 1 S. Ernst Paul. 19. Juli: 1 uneheliche T. Ernestine Louise Minna. Frau Tischler Scholz 1 T. Margarethe Elise Anna. 20. Juli: Frau Zimmergesell Schober 1 T. Minna Bertha.

Verehelicht.

8. Juli: Präparator Robert Otto Georg Martini mit Clara Irmer, beide aus Warmbrunn. 9. Juli: Vorkosthändler Oswald Scholz mit Rosina Hoffmann, beide aus Herischdorf. 21. Juli: Tischlerges. Adalbert Jentschura mit Anna Keese, beide aus Warmbrunn. Maurergeselle August Mai aus Kaiserswaldau mit Pauline Ansorge aus Herischdorf. 22. Juli: Schuhmacher Gewohn mit Mathilde Otto, beide aus Warmbrunn. 23. Juli: Schauspieler Gustav Fischer aus Dresden mit Angela Bormann aus Berlin.

Gestorben.

Warmbrunn. 11. Juli: Tochter des Kutscher Thiemer, Martha Clara Anna, 6 Wochen. 13. Juli: Bauerauszügler Augustin Thienel, 81 Jahr 7 Monat. 18. Juli: Tochter des Theatermeister Weinstötter, Bertha Martha, 2 Monat. 20. Juli: Glasschleifer Franz Pohl, 60 Jahr 6 Monat. Professor Adolf Kuhr aus Stettin, 67 Jahr. 21. Juli: Arbeiterfrau Schindler aus Hermsdorf u. K., 44 Jahr. 23. Juli: Sohn des Cigarrenmacher Hanke, Robert Max, 15 Wochen. 25. Juli: Sohn der Amalie Besser, Hermann Paul, 14 Wochen. Sohn des Musiker Harder, Robert Paul Carl, 4 Monat 23 Tage. Sohn des Schuhmacher Richter, Max Emil, 10 Tage. 26. Juli: Häusler Ernst Rindfleisch aus Voigtsdorf, 60 J.

Herischdorf. 9. Juli: Gelbgießer Josef Beinlich, 33 Jahr 3 Monat. Wittwe Friederike Kirchschläger, 64 J. 6 Monat. 18. Juli: Tochter des Zimmermann Hielscher, Bertha Martha, 28 Wochen. 19. Juli: Sohn des Arbeiter Opitz, Hermann Ewald, 1 Monat. Wittwe Joh. Beate Seeliger, 72 Jahr. 23. Juli: Sohn des Stellenbesitzer Gaßner, Robert Paul, 14 Tage. 25. Juli: Tochter des Klempner Bander, Clara Bertha, 1½ Jahr. 24. Juli: Arbeiter Joh. Heinrich Apelt, 74 Jahr.

Anzeigen.

Reinhold Liedl früher **C. J. Liedl**

Begründer der Riesengebirgs-Holzindustrie.

Erste schlesische Holzwaaren-Fabrik gegründet 1836.

Prämiirt: **London** 1851. **Liegnitz** 1880. **Breslau** 1881.

Inhaber der Königl. Preuss. Silbernen Staats-Medaille.

Der Bazar für schlesische Riesengebirgs-Industrie

ist täglich geöffnet „Marienhof“ Ziethenstrasse 333.

Grösste Auswahl. — Beste Ausführung. — Fabrikpreise.

Die Besichtigung der Fabrik ist bei vorheriger Anmeldung gestattet.

Warmbrunn, Ziethenstraße. **Brauerei und Gasthof** **Warmbrunn,** Ziethenstraße.

„Zum weissen Adler“

mit **schönem, großen schattigen Garten** und

Bade-Anstalt.

Kalte, warme u. medicinische Wannen-Bäder

zu jeder Tageszeit. Im **Abonnement**, bei Entnahme von mindestens 6 Stück à 40 Pf., **einzeln à 50 Pf.**

Vorzügliche, kräftige bürgerliche Küche, à Couvert 75 Pf.

Diverse Biere, Spatenbräu, Culmbacher, Grätzer, Böhmisches, außerdem **Einfach** und **Doppelbier,** eigenes Gebräu.

Gut eingerichtete Zimmer. Civile Preise. Aufmerksame Bedienung.

Fritz Richter, Brauermeister.

Glas- u. Porzellanmalerei von A. Ilgner

in **Warmbrunn,** vis-à-vis dem Gasthaus zur „Stadt London“, empfiehlt geeignete **Bade-Geschenke** von Glas und Porzellan mit hiesigen Ansichten.

Speise-, Kaffee- und **Theeservice, Tassen** und **Teller** mit Wappen, Monogrammen und Namen werden in kürzester Zeit zu soliden Preisen angefertigt.

Für Restaurationen und Haushaltungen: **Weißes Porzellan, Steingut, Wasserflaschen, Gläser** u. a. m.

„Zum Rübezahl!“

Hirschberg i. Schl., nur Bahnhofstrasse u. Promenaden-Ecke No. 1 im **Gebirgsladen** bei **E. A. Zelder.**

Grösstes Lager von **Riesengebirgs-Erinnerungen.**

Schmuck-, Scherz- und **Gebrauchs-Artikel** für jedes Alter, in Holz, Glas, Bein u. Elfenbein.

Cigarrenspitzen, Stöcke, Bürsten und **Kammwaaren.**

Photographien und **Albums** vom Riesengebirge.

Turngeräthe, Hängematten und **Spielwaaren,** alles in grosser Auswahl zu **billigsten** Preisen bei

E. A. Zelder in **Hirschberg.**

J. Königsberger, Hirschberg,

Schildauerstrasse 16, Eckladen.

Größtes Etablissement für feinere Weißwaaren, Spitzen, Rüschen, Corsets, Strumpfwaaren, Handschuhe, Tricotagen, Herren-Wäsche, Cravatten.

Preise billigst und fest.

Leberecht Schoder in **Seidorf**

empfiehlt seine **selbstgearbeiteten**

leinenen Waaren,

sowohl glatte als Musterwaaren, einer gütigen Beachtung.

Die ausgezeichnete Qualität der Chocolade aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

PH. SUCHARD

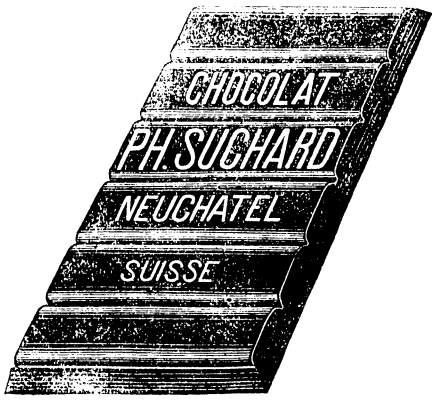
in Neuchâtel (Schweiz)

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung: der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Wegen ihrer musterhaften Zubereitung aus den besten Rohstoffen ist sie als leichtverdauliches Stärkungsmittel für Reconvalescenten sehr zu empfehlen.

Das entölte **Cacao-Pulver** zeichnet sich in dieser Beziehung noch besonders aus.

Für Touristen, speziell im Gebirge, ist Chocolade vorzüglich.



Entrepôt général à Paris, 41, rue de Francs Bourgeois.
» » à Londres, 36 & 37, Mincing Lane.

Soeben ist erschienen und in der Verlags-Buchdruckerei von E. Gruhn hier, wie auch im Buchhandel zu haben:

Die Sagen des Riesengebirges.

Bearbeitet und herausgegeben von

Otto Goedsche.

Preis 1 Mark.

ff. Tafel-Butter

täglich frisch, empfiehlt

G. H. Voigt.

!Sehenswerth!

Mohaupt's Restaurant „zur Riesenkastanie“

Hirschberg i. Schl.

Ein Baum, unter dessen Krone bequem 2—300 Personen Sitzplatz finden.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 31. Juli c.: **„Unser Zigeuner.“** Lustspiel in 3 Akten von Oskar Justinus.

Freitag, den 1. August c.: **Benefiz für den Komiker Herrn Klicks. Abonnement suspendu.** Auf vielseitiges Verlangen: **„Der Gold-Onkel.“** Große Posse mit Gesang, Tanz ꝛc. in 3 Akten und 7 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von E. Gruhn in Warmbrunn.